

# Zwischen Nonsens und Herzblut



Ernestine (Julia Schiwowa) doziert, der Bräutigam (Erich Bieri) verstummt, der Vater (Cheyne Davidson) kontrolliert und Ermanno (François Pardailhé) ist von ihrer wunderbaren Erscheinung überwältigt – Opera buffa-Konvention, die sich dann aber extravagant entwickelt. Bilder: Dennis Yulov

Um ein extravagantes Missverständnis geht es in Gioacchino Rossinis Opera buffa «L'equivoco stravagante». Die Zürcher Kammeroper präsentiert diese erstaunliche Rarität mit Erfolg im grossen und operntauglichen Saal der Gemeinde Zollikon.

«Die verkehrte Braut» ist zwar keine Übersetzung des Titels, aber ein treffender Hinweis auf den Inhalt. Ernestina hat nichts dagegen, den plumpen reichen Buralicchio zu heiraten. Geprägt vom Bildungsdünkel ihres Vaters, des reichen Grundbesitzers Gamberotto, ist ihr aber der hübsche Hauslehrer wichtiger, und so verspricht sie dem Bräutigam ihre «Materie» und dem Habenichtes Ermanno ihren «Geist». Es dauert,

bis dieser auch ihre Liebe gewinnt, denn die stolze Dame lässt lieber ihr ambitioniertes Hirn als das verschüttete Herz sprechen.

Zwischen Nonsens und Herzblut pulsiert Rossinis Musik in ihrer typischen Betriebsamkeit, die zauberhafte Fermaten zarter Kantilenen einschliesst.

Dass dieses frühe, 1811 uraufgeführte Werk erst seit den 1970-er Jahren da und dort wieder gespielt wird, liegt nicht an der Musik, und das lässt auch die Aufführung der Zürcher Kammeroper hören – in bezaubernden Momenten und auch an den Klippen von Rossinis virtuoseren Herausforderungen.

## Frau, Kastrat, Soldat

Schlechte Kritiken hatte das Werk 1811 wegen des «vulgären» Librettos, dessen Autor Gaetano Gaspari uns heute als ziemlich durchtriebener Spieler auf dem Feld von Ironie, Aberwitz und Sentiment erscheint. Der Einfall ist wirklich extravagant und das Anzügliche programmiert. Das Dienerpärchen verhilft Ermanno durch eine Intrige zum Glück, die unter der Gürtel-



Am Ende ist die Welt in Ordnung: Ernestina und Ermanno haben gut gelacht, der desavouierte Bräutigam hat das Nachsehen.

linie funktioniert: Dem Verlobten wird weis gemacht, Ernestina sei in Wahrheit ein Ernesto, kastriert, um ihn «Musico» werden zu lassen, und wird als Tochter ausgegeben, um ihn vor dem Militär zu verbergen. Im weiteren Verlauf der Handlung erscheint Ernestina dann auch noch als Soldat verkleidet und von der Kompanie bewundert – eine weitere Drehung im Geschlechterspiel der Oper, die von der Inszenierung übergangen wird. Diese ist nicht darauf aus, aus der Geschichte aktuelles Gender-Potenzial herauszuschlagen, sondern hält sich im übrigen an die Erzählung, dies unter der bewährten Regie von Paul Suter in der gewohnten Manier der Truppe, aber etwas trockener als auch schon. Als Germanist und Goethe-Forscher hält sich Franz Metzner brav an die Inhaltsangabe, die er mit Goethe-Zitaten witzig würzt.

Dem Spielwitz und -tempo bleiben zwar kurze Dialogmomente, aber das Momentum des Spiels wird doch öfter verschenkt – aber es lebt in den musikalischen Nummern,

und da machen alle gute Figur. Cheyne Davidson als prahlerischer Gamberotto zeigt seinen Bauch im Profil und hat die vokale Substanz für das cholerische Grossmaul. Erich Bieri als Buffo-Partner und -konkurrent Buralicchio bietet ihm auftrumpfend Paroli und gibt dem lackierten Parvenu die finstere Grimasse und den stimmlichen Schliff für Rossinis Silbengeprassel.

### Rossinis Geist in Zollikon

Mit liebenswürdiger Tenor-Kantilene gräbt François Pardailhé das Herz der Angebeteten aus dem Bildungsschutt. Julia Schwowa gibt diese schillernde Figur mit ihrer facettenreichen Musikalität und Erscheinung. Sie gibt die Kühle und Einfältige, verströmt Wärme und krönt das Ensemble mit Spitzentönen. Das Diennerpaar (Judith Lüpold und Jürg Peter) bereichert mit kurzen räsonierenden Arien das Geschehen akkurat, und der Chor tut es sattelfest und ganz schön forsch. Es sind die sechs (!) Köche in Gamberottos Haus. Sie kochen in dieser Inszenierung als Ernestinas Partner im Disput sogar philosophische Süppchen.

Man bekommt es im Gemeindesaal Zollikon also mit einer recht bunten Gesellschaft zu tun. Ihr musikalisches Treiben wird von einem solistisch hervorragend besetzten Kammerorchester aus Streichern und Bläsern gestützt. Deren energische und melodisch reizvolle Arbeit ist aber auch ein Hörvergnügen für sich und bietet im Konzentrat die unermüdliche Lebendigkeit und Einfallsfülle, die auch diese Partitur des noch nicht zwanzigjährigen Komponisten auszeichnet. Caspar Dechmann hält die Aufführung mit imponierender Umsicht am Laufen, und mit energischem Schub und hellwachem Zugriff auf Dynamik und Rhythmik lässt er Rossinis Geist ins musikalische Ensemble fahren.

*Herbert Büttiker*

*Weitere Aufführungen vom 6. bis 15. Januar im Gemeindesaal Zollikon. (Bericht von der Generalprobe)*  
[www.zuercher-kammeroper.ch](http://www.zuercher-kammeroper.ch)



Für die Liebe liest Ernestine die falschen Bücher, und Ermanno findet die richtigen Worte nicht.